

Poptheater mit Punk-Attitüde

BÜHNE Der Berner Club 111 schaut auf ein Vierteljahrhundert Theater zurück, in dem keine Herausforderungen gescheut wurden. Was hält die Gruppe frisch?

25 Jahre und anhaltend in Blüte: Der Club 111 hat die Berner Theaterszene geprägt wie wenige andere in den letzten Jahrzehnten. «Es ist das halbe Leben! Das ist schon verrückt», sagt Grazia Pergoletti in leicht bernisch verwachsenem Basler Dialekt. In den 80er-Jahren hat sie Meret Matter im Lorrainebad kennen gelernt – jetzt sitzt sie neben ihr in einem Berner Café.

Der Club 111 ist ein Gewächs der bewegten 80er-Jahre. In der frisch eroberten Reitschule richteten sich junge Frauen ihr Theater ein, das heutige Tojo. Mit Ruth Schwegler gründeten Regisseurin Meret Matter und Schauspielerin Grazia Pergoletti 1989 auch ihre Theatergruppe Club 111. Frei von äusseren Zwängen des Theaterbetriebs, ohne Subventionen – und ohne einen Gedanken daran, dass ihr Club 111 ein Vierteljahrhundert später noch existiert.

Klotzen statt kleckern

Was macht ihn zum langlebigen Erfolgsmodell? Vielleicht ist es die Punkattitüde, der Wille, noch mehr anders zu sein als die anderen: Als es in der freien Szene noch üblich war, auf aufregende Kostüme zu verzichten und die Stücke auf leeren Bühnen zu zeigen, setzte der Club 111 auf «klot-



So zimmert man Theater: Meret Matter (Mitte), Grazia Pergoletti (rechts) und Renate Wünsch, die Frau für Bühne und Kostüme, haben sich fürs 25-Jahr-Firmenjubiläum frisch bestumpft.

Yoshiko Kusano/zvg

«Sobald etwas funktioniert, suchen wir eine neue Herausforderung.»

Grazia Pergoletti

zen statt kleckern». Nicht nur, was Materialschlacht, Technik und Effekte betrifft, der Hang zur Opulenz steckt auch in den Inhalten. Zum Beispiel in «Wir erben», im letztjährigen Stück. Da wird an einem Abend die ganze Schweizergeschichte drangenommen und rasant, witzig und unterhaltsam erzählt. Klug ist der Club 111 zwischen dem Slapstick immer wieder, aber nicht intellektuell. Es besteht nie die Gefahr, sich in einem Stück dumm vorzukommen. Höchstens ein wenig überfahren.

Möglicherweise ist es der Mut, der den Stil geprägt hat. Dazu ge-

hört die Do-it-yourself-Mentalität aus den Pionierjahren, die hängen geblieben ist. Auch wenn der Club nicht mehr selbsttragend ist wie in den Anfangsjahren. Damals quersubventionierte er sich selbst mit Partys, bei denen auch Grazia Pergoletti Platten auflegte. So konnte man sich das ganze Theatermaterial kaufen. 2003 verliess der Club 111 die Reitschule, das Schlachthaus wurde zur neuen Heimat.

Inspiration Comics und Games

Auch wenn die Gründerinnen inzwischen nicht mehr ausschliess-

CLUB 111 FEIERT

Zum 25-Jahr-Jubiläum führt der Club 111 zwei neue Stücke auf: «Frisches Blut» wird ab Freitag, 19.12., im Schlachthaus gezeigt. Gleichenorts ist zweimal das Mani-Matter-Stück «Ich ohne aufzufallen» zu sehen: Montag, 22., und Dienstag, 23.12.

Ein Leckerbissen wartet in der einstigen Heimat Tojo auf die Club-Fans: Der Club 111 zeigt eine alte Aufnahme des Science-Fiction-Stücks «Spaceboard Galuga» mit Livevertonung und anschliessender Party (Dienstag, 23.12.).

Auch in der Heitere Fahne in Wabern ist der Club zu Gast mit einem fröhlicheren Stück, «Popeye's gotta Blues» am 21.12. mfe

Infos: www.club111.com

lich in der freien Szene, sondern auch an grossen Häusern wie am Schauspielhaus Zürich arbeiten: Der Club 111 ist als Spielweise des Unberechenbaren eine Herzensangelegenheit geblieben. Am besten wildert die Gruppe in Gefilden, die das Feuilleton scheut, etwa in Stücken, die von Comics oder Games inspiriert sind («Popeye», «Miss Monster» 2011), oder von Serien und Science-Fiction (zum Beispiel «Spaceboard Galuga», 1992). ««Experimentelles Volkstheater» finde ich eine schöne Bezeichnung für unsere Arbeit», sagt Meret Matter. Für

die Spielerei mit der Popkultur gibt es beste Resonanz. Und dann kommt wieder etwas anderes. «Sobald etwas funktioniert hat, suchen wir eine neue Herausforderung», sagt Grazia Pergoletti.

Matters Matter-Stück

Wie in den letzten Jahren gibt es auch 2014 zum Jahresende neuen Club-Stoff im Schlachthaus. Heuer sind es gleich zwei Stücke: «Frisches Blut» über die Amazonengöttin Penthesilea aus der griechischen Mythologie. Regisseurin Meret Matter will die Geschichte mit der Ästhetik von Serien wie «Games of Throne» anreichern. «Wir nehmen mit Penthesilea einen klassischen Stoff und probieren ihn auf fantastischer Ebene aus.»

Das zweite Stück heisst «Ich ohne aufzufallen» mit Texten von Mani Matter. Mit Autor Guy Krneta hat Meret Matter Veröffentlichtes und Unveröffentlichtes ihres Vaters zu einem Theaterabend verarbeitet. «Es ist etwas philosophischer, stellenweise ruhiger geworden als andere Club-111-Stücke. Aber es hat auch sehr lustige Passagen», sagt sie. Es ist das erste Mal, dass Matter Matter aufführt. «Das Schauspielhaus Zürich hat mich schon vor zehn Jahren angefragt, ob ich Manis Stoff im Theater umsetzen würde. Damals war es noch zu früh. Auch, weil meine Mutter den Rest des Nachlasses bearbeitet und transkribiert. Jetzt ist die richtige Zeit dafür.»

Michael Feller